

# Thüringer Allgemeine

## In Weimar lebt die wohl älteste WG von Thüringen

16.08.2014 - 02:00 Uhr

Weimar. Vor sechs Jahren gründete sich in der Weimarer Altstadt eine Senioren-WG. Inzwischen gibt es dort einen Generationenwechsel



Gemeinsames Mittagessen: Charlotte Freund (87), Hildegard Jüngling (92), Erika Stadermann (91), Hildegard Troztzewitz (79), Rosemarie Fülle (78) und Gerda Buchenau (92). Die sechs Frauen - zu sehen von links nach rechts - leben in der Weimarer Senioren-WG am Markt. Foto: Marco Kneise

Es war die Situation des Vaters, die den Weimarer Harald Stumpe auf die Idee brachte, eine Wohngemeinschaft für alte Menschen ins Leben zu rufen. Der betagte Herr kam in den eigenen vier Wänden nicht mehr allein zurecht. Ein Heim war für die Familie jedoch keine Option. Der Sohn, Professor an der Weimarer Bauhaus-Universität, überlegte, wie dem Vater ein würdiger Lebensabend zu ermöglichen sei. Verlässliche, professionelle Pflege - aber nicht in anonymen Räumen, nicht am Fließband.

Die Wohngemeinschaft schien eine gute Alternative. Mehrere Alte unter einem Dach, individuell betreut. Eigene Räume für jeden, aber auch Orte, an denen alle zusammenkommen und die jeder gleichermaßen nutzen kann.



Prof. Harald Stumpe, der Initiator der WG, auf dem Balkon mit Blick auf den Weimarer Markt. Foto: Marco Kneise

An der Weimarer Marktnordseite, gegenüber vom Rathaus, fand sich ein geeignetes Haus. Eine 255-Quadratmeter-Etage erwies sich als ideal für das Vorhaben von Initiator Harald Stumpe und dem Verein "Zusammen wohnen": Sechs helle, freundliche Zimmer, gruppiert um einen gemeinsamen Wohnbereich mit Kücheninsel, Esstisch, geräumiger Sitz-Ecke zum Fernsehen, Lesen und Unterhalten sowie Sanitärbereiche mit Bädern und Toiletten.

Es wurde gebaut und eingerichtet. Der Vater von Harald Stumpe zog 2008 als Erster ein. Ihm folgten weitere Interessenten, die sich ein Leben in der Wohngemeinschaft im Alter gut vorstellen konnten.

### Frau Buchenau, das Stehaufmännchen

Gerda Buchenau (92) gehört inzwischen zu den am längsten in der WG Wohnenden. Sie kam 2008 mit ihrem Mann Plato. Er verstarb vor einigen Jahren, für die quirlige alte Dame ist die neue Gemeinschaft mittlerweile Familie. Die Bedenken von einst, die Chemie zwischen den Bewohnern könnte nicht stimmen, sind vergessen. Schnell ist sie heimisch geworden und hat sich mit den Gegebenheiten angefreundet. "Das ist eben kein Heim", sagt sie.

Sie genießt den Blick auf den Marktplatz, das Händlertreiben, die nahe gelegenen Geschäfte. Vor allem eine spezielle Boutique, auf die sie aus ihrem Fenster schaut, hat es ihr angetan. Dorthin zieht es sie ab und an zum Einkauf, denn ihre Vorliebe für schicke Kleider und zierenden Schmuck, den hat sie sich bis ins hohe Alter bewahrt. Die Nähe zu den Innenstadt-Geschäften, zu Apotheke und Bäcker, Reformhaus und Fleischer, Fotogeschäft und Bastelladen oder Drogerie, war für die erste WG-Generation ein wichtiger Grund, sich für das Wohnen in der Weimarer Altstadt zu entscheiden. Mittlerweile sind einige Jahre vergangen. Die Bewohner sind älter geworden, weniger rüstig, jede der Frauen ist auf Hilfe angewiesen. Einkäufe auf eigene Faust gibt es kaum noch.

Harald Stumpe spricht von einem Generationenwandel in der Senioren-WG. "Um es mal ganz deutlich zu sagen, die Verweildauer in unserer WG liegt eben über der in einem Alten- oder Pflegeheim. Hier kann man gut alt werden." - Und das mit allen



Erika Stadermann in ihrem Zimmer - eingerichtet mit eigenen Möbeln. Die 91-jährige stammt aus Kranichfeld und lebt inzwischen gern in der Weimarer WG. Foto: Marco Kneise

"Nebenwirkungen", die das Alter hat...

Gerda Buchenau sitzt heute im Rollstuhl, braucht im Alltag helfende Hände. Ihr Gedächtnis ist nicht mehr so frisch wie einst, als sie als Telefonistin im Fernmeldeamt arbeitete. Doch die Mitbewohnerinnen - inzwischen leben in der WG ausschließlich Frauen - schätzen sie als echtes Stehaufmännchen. Bisher hat sie sich noch immer von jeder Krankheit wieder aufgerappelt.

Ein Pflegedienst sichert eine 24-Stunden-Betreuung der alten Damen. Salus, so heißt das Unternehmen, stellt permanent mindestens zwei Betreuerinnen oder Betreuer, die für die Wohngemeinschaft da sind. Es wird gekocht, wobei die Bewohnerinnen ein Wörtchen mitzureden haben, wenn es um den Speiseplan geht. Und auch beim Kartoffelschälen, Möhrenputzen oder Zwiebelwürfeln packen sie mit an. Schließlich haben alle früher selbst gekocht, und das gern. Also helfen sie am späten Vormittag in der Küche mit so gut es eben geht.

Genau das ist es, was sie so schätzen an ihrem "WG-Modell": selbstbestimmt zu bleiben, auch wenn für den einen oder anderen Handgriff Assistenz oder Hilfe nötig ist. Susann Becker, die WG-Verantwortliche von Salus, kennt die Vorlieben der Frauen: Sie und ihre Kolleginnen erarbeiten gemeinsam mit den Bewohnerinnen den Wochenplan. Der richtet sich danach, was gewünscht ist. Bespielt oder gegängelt wird niemand. Gemeinsam sucht man Woche für Woche nach Beschäftigungsmöglichkeiten. Zeitungsschau, Malen und Biografiearbeit beispielsweise gehören immer dazu, auch Ergotherapie.

Der Plan ist eine Art Korsett, darüber hinaus wird ganz spontan agiert. Die 92-jährige Hildegard Jüngling beispielsweise fordert am Morgen gern einmal die anderen zum Frühsport heraus, stellt die Damen auf und gibt die Übungen vor. Alle turnen mit.

Am Nachmittag oder Abend wird ferngeschaut. "Da gibt es schon mal Streit um die Fernbedienung", lacht Susanne Becker, "Wie in einer normalen Familie auch." Tierfilme sind der Renner, die MDR-Zooserie konkurriert dabei mit der vom RBB. "Und manchmal herrscht bei uns Zickenalarm!"

#### **Persönliche Schicksale sind nicht vergessen**

Neuestes WG-Mitglied ist die 87-jährige Charlotte Freund. Sie kam im Juni aus dem sächsischen Crimmitschau nach Weimar, wo ihre Kinder leben. "So ganz eingelebt hab ich mich noch nicht", sagt sie. "Das braucht wohl noch ein bisschen Zeit." Aber mit den anderen versteht sie sich, das ist die Hauptsache. Das WG-Konzept jedenfalls hat sie und ihre Kinder neugierig gemacht. Die Architektengattin ist überzeugt, dass sie sich in ihrem hellen, schönen Zimmer bald ganz zu Hause fühlt.

Die Pflegerinnen überlassen das Eingewöhnen nicht dem Zufall, begleiten es sensibel. Auch wenn die persönlichen Freiheiten hier hochgehalten werden, gibt es für vieles, was den Alltag ausmacht, Strategien.

"Kommt jemand neu in die Wohngemeinschaft, muss er sich erst einmal umschaun. Dazu ist ein paar Tage Zeit, die anderen stellen sich vor, doch es wird niemand bedrängt. Alles geht Schritt für Schritt, wir beschäftigen uns beispielsweise auch ganz intensiv mit den Biografien der Bewohner", sagt Susann Becker.

Schließlich haben die auf einige Jahrzehnte gelebtes Leben zu verweisen; ganz unterschiedliche Schicksale, daraus resultierend verschiedene Erfahrungen und Einstellungen, Angewohnheiten, Vorlieben, Macken, Abneigungen. - All das wollen die Pfleger wissen, um das Mitein-ander so angenehm es nur geht gestalten zu können.

#### **Frische Erdbeertorte von der Nachtpflegerin**

Hildegard Trotzewitz ist 79 Jahre alt und bekommt oft Besuch von ihrer Tochter. Die bringt auch mal ein Eis vom Eiscafe nebenan oder eine Bratwurst vom Marktstand mit. Die einstige Näherin lobt ungefragt das gute Essen und die gute Pflege in der WG. Neulich gab es zum Frühstück frische Erdbeertorte, die hatte die Pflegerin nachts gebacken. Rund-um-die-Uhr-Betreuung heißt schließlich nicht, dass nachts ein Pfleger im Personalraum schläft und - falls er gebraucht wird - eilig aus dem Bett eilt.

Susann Becker schmunzelt über diese Vorstellung: "Hier gibt es keinen Personalraum! Wir müssen wach bleiben, machen vier Kontrollgänge, die Türen der Bewohnerinnen sind angelehnt, so dass wir sofort hören, wenn etwas nicht stimmt. Und schließlich müssen alle ja auch nachts mal zur Toilette begleitet werden. Jede mindestens einmal." Ansonsten werden vom Nachtdienst Bäder gereinigt, Wäsche gewaschen, Hausarbeiten erledigt oder eben - wie neulich - Kuchen gebacken.

Der Einzige, der die ganze Nacht durchschläft, ist Hansi. Ein blauer Wellensittich, den Susann Becker als "Obdachlosen" mit in die WG brachte und für ihn um Asyl bat. Die Damen waren sich sofort einig und seitdem gehört Hansi zum festen Stamm. Ab und an wird er auf den Küchentisch gestellt und mit ihm gespielt. Das mögen sie WG-Bewohnerinnen sehr.

Wenn Harald Stumpe heute in der WG vorbei schaut, ist er ein wenig stolz auf das, was aus seiner Idee geworden ist. Sein Vater starb schon wenige Wochen nach dem Einzug. Doch für viele andere alte Menschen ist die Senioren-Etage am Weimarer Markt inzwischen Alterssitz geworden.

"Es ist gut zu wissen, dass so ein Konzept funktioniert und den Menschen Lebensqualität spendet. Auch wenn es manchmal schwer umzusetzen ist, weil die Pflegesätze für einen WG-Bewohner weit unter denen für Heimbewohner liegen", sagt er. Doch er ist sich sicher, es ist eine wertvolle Alternative für alte Menschen.